

Wasser in der Wüste
Josaphat mit Joram gegen Moab
2.Könige 3

Siegfried F. Weber / Großheide

Um was geht es?

Die Moabiter leisten keine Tribut-Abgaben mehr an Israel (V. 4-5).

Um wen geht es?

Bündnis	Gegner	Prophet
Joram: König des Nordreiches Israel (852-841 v. Chr.)	Die Moabiter	Elisa
Josaphat: König des Südreiches Juda (873 – 848 v. Chr.)	Ihr Gebiet: östlich vom Toten Meer. Hauptstadt: Kir-Hareseth	
Die Edomiter helfen Israel	König: Mescha	

Joram von Israel (V. 1-3)

Joram ist Nachfolger seines Vaters Ahab über das Nordreich (852-841 v. Chr.). Er lebte nicht nach dem Willen Gottes, allerdings nicht so schlimm wie seine Eltern Ahab und Isebel (die zwar nicht namentlich genannt wird, nur als Mutter, aber der Leser wird sich schon seinen Teil denken können).

Er entfernt nämlich ein Monument (hebr. „mazzebah“ מַצֵּבָה) Baals, das sein Vater errichtet hatte.

Aber doch wandelte er in den Sünden Jerobeams.

Der Moabiter König fällt von Israel ab (V. 4-5)

Der Moabiter König Mescha hatte dem Nordreich Israel Wolle zu entrichten. Jetzt allerdings, da Ahab gestorben war, wagt er es, diese Lieferung einzustellen.

Joram rüstet auf (V. 6)

Joram lässt sich das nicht gefallen. Er rüstet sein Heer auf.

Joram reagiert sofort menschlich, ärgerlich, politisch, strategisch – aber nicht geistlich!

Er sucht nicht das Gespräch! Er sucht den Streit!

Er sucht nicht die Stille mit Gott!

- Kein Gebet!
- Kein Prophet wird verlangt!
- Kein Buß-Gottesdienst angeboten!
- Keine Aussage wie „und er richtete sein Angesicht darauf, den HERRN zu suchen!“ (wie in 2.Chron 20,3).

Joram steht für das fleischliche Christentum.

Josapaht steht für das geistliche Christentum.

Der geistliche Christ vertraut auf Gott, sucht den HERRN, hat JESUS lieb, folgt JESUS nach.

Auch der geistliche Christ kann fallen, kann weltlich und fleischlich reagieren, entscheiden und handeln. Aber durch die Gnade Christi und durch das Wirken des Hl. Geistes erkennt er seine Sünde, es tut ihm Leid, er bereut und bekennt seine Schuld, nimmt die Vergebung in Anspruch, steht wieder auf und geht weiter (vgl. Joh 6,68; 21,15ff.).

Wo Joram Hilfe sucht (V. 7-8)

Joram bittet nun den König des Südreichs Josaphat mit ihm zu ziehen.

Wahrscheinlich kann er darauf bestehen, weil die Schwester von Joram die Schwiegertochter Josaphats ist (2.Chron. 18,1; 21,6).

Josaphat willigt sofort ein.

Josaphat hat sich auf Bündnisse und Verbindungen mit dem gottlosen Nordreich eingelassen – nun ist er verpflichtet und kann nicht mehr zurück.

Wer das Joch zusammen mit den Gottlosen trägt, ist an ihnen gebunden!

Der gemeinsame Marsch zu einem Einsatz – hat Josaphat einen Gewinn? 2.Kö 3,9a

Der König Israels Joram und der König Judas Josaphat ziehen durch die Wüste Edom.

Selbst der König der Edomiter schließt sich ihnen an. Wahrscheinlich waren die Moabiter ein noch größerer Feind als Israel.

Was muss das für ein Gefühl für Josaphat gewesen sein, der den HERRN lieb hat und sich an Gottes Wort hält!

Josaphat marschiert mitten zwischen zwei Königen, einem religiösen König (Joram) und einem gottlosen König zu einem gemeinsamen Einsatz.

Übertragen wir kurz dieses Bild auf die heutige Situation:

Heute sucht man auf der Ebene der Ökumene verzweifelt nach Gemeinsamkeiten (!) zwischen den einzelnen Konfessionen (Kirchen), aber auch zwischen den Religionen.

Man möchte gemeinsam marschieren für mehr Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung und gegen Verfolgung.

Man sucht dabei nach Gemeinsamkeiten, die möglichst bei vielen Konfessionen, Religionen, ja selbst auch bei humanistischen Körperschaften Unterstützung und Zuspruch finden.

Man spricht von Respekt, Toleranz, Würde und Anerkennung. Das ist gut gemeint.

Und dagegen ist doch nichts einzuwenden, wenn man gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit auf die Straße geht.

Das geht solange gut, solange jeder auf seine Kernidentität, auf die Kernbotschaft seiner Ideologie, seiner Religion oder seines Evangeliums verzichtet. Jeder muss Abstriche machen! Einzig zählt der Konsens.

Kann man vom Evangelium Abstriche machen?

Können solche ökumenischen Verbindungen gut gehen?

Was sind eigentlich die Ziele?

Und wenn man gemeinsame Projekte erfolgreich durchgeführt hat, geht es dann nicht viel unzweifelhafter gemeinsam weiter, weil man sich aneinander gewöhnt hat?

Bleibt dabei nicht das Evangelium auf der Strecke?

Sind nicht der Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit, Toleranz erst der Anfang des gemeinsamen ökumenischen Weges? Ist das Ende nicht eine völlige Einheit?

Wir dürfen das Evangelium nicht verraten, indem wir Kompromisse eingehen. Dem Apostel Paulus ging es darum, die Welt mit der guten Heilsbotschaft von JESUS Christus zu erreichen. Denn wenn Menschen sich zu JESUS bekehren, stiften sie auch Frieden und leben in Gerechtigkeit. Die Veränderungen müssen von innen heraus beginnen.

Der Ansatz ist nicht politisch, sondern geistlich zu suchen!

Wir haben von JESUS den Auftrag das Evangelium von der Liebe Gottes in alle Welt zu tragen, Jünger zu machen und sie zu lehren wie Josaphat es tat (2.Chron 17,6-9 - Reinigung – Heiligung – Sendung - Unterweisung).

Der Marsch durch die Wüste Edom – die Lage ist kritisch

2.Kö 3, 9b-10

Nach einer Woche Fußmarsch geht ihnen allerdings das Wasser aus. In dieser trockenen Gegend finden sie kein Wasser.

Schon ist Joram verzweifelt und meint, dass Jahweh sie in die Hände der Moabiter geben würde.

Joram hat kein Gott Vertrauen.

Er ruft nicht einmal den Namen Jawehs an.

Er fragt auch nicht nach Seinem Willen oder demütigt sich vor IHM.

Not lehrt beten – Josaphat springt in die Bresche (V. 11-12)

Josaphat aber ist ein gottesfürchtiger Mann.

Er muss hier nun geistlich in die Bresche springen.

Er fragt nach einem Propheten.

Sogleich weisen sie ihn auf **Elisa** hin, dem Sohn Schaphats, der Elia Wasser auf die Hände gegossen hatte, das heißt der früher ein Diener Elias gewesen war.

Josaphat kennt Elisa, den Propheten vom Nordreich. Gottesfürchtige und Gotteskinder kennen sich untereinander.

Josaphats Zeugnis über Elisa:

Des HERRN Wort ist bei ihm! (2.Kö 3,12)

Elisa zögert (2.Kö 3,13-14)

Zunächst weigert sich Elisa zu helfen.

Joram solle doch die Propheten Ahabs und Isebels befragen. Anscheinend hatte er sich bisher auf diese verlassen.

Doch Joram meint, dass Jahweh sie nun in die Hände der Moabiter gegeben hätte und er wolle ja nur wissen, ob Elisa das auch so sieht.

Elisa lässt sich überreden, aber er betont, dass, wenn er Jahweh befragt, dass er es um Josaphats willen tun würde, dem gottesfürchtigen König aus dem Südreich.

Elisa hat ein gutes Zeugnis über Josaphat. Er ehrt ihn! (2.Kö 3,14)

Wieviel Segen kann doch ein gottesfürchtiger Mann bewirken!

- ✚ Gottesfürchtige halten den Zorn Gottes zurück.
- ✚ Gottesfürchtige halten das Gericht Gottes auf.
- ✚ Gottesfürchtige setzen sich für das Volk ein.
- ✚ Gottesfürchtige fragen nach dem Willen Gottes und fragen Gott um Rat.

„Wer ist nun der Mann, der den HERRN fürchtet? Ihn wird er unterweisen in dem Weg, den er wählen soll.“ (Psalm 25:12 ELB).

„Ihr, die ihr den HERRN fürchtet, vertraut auf den HERRN! Ihre Hilfe und ihr Schild ist er.“ (Psa 115:11 ELB).

„Siehe, so wird gesegnet sein der Mann, der den HERRN fürchtet.“ (Psa 128:4 ELB).

„Wer in seiner Geradheit lebt, fürchtet den HERRN; wer aber in seinen Wegen verkehrt ist, verachtet ihn.“ (Pro 14:2 ELB).

Saitenspieler sind gefragt - V. 15

Elisa bittet um einen Saitenspieler. Und als der Saitenspieler zu spielen beginnt, da kommt die Hand Jahwehs auf Elisa.

Das Wort des HERRN geschieht an Elisa.

Vergleiche 1.Samuel 16,16 (David spielt vor Saul).

Die Weissagung über das trockene Tal - V. 16-19

Elisa sagt, dass sie in diesem dünnen Tal eine Grube an die andere ausheben sollen.

Eine schweißtreibende Arbeit, obwohl sie schon Durst leiden.

Jetzt ist Geduld gefragt, Gehorsam gegenüber der Botschaft Gottes, Glauben und Vertrauen.

Jeder Israelit, jeder aus Juda und jeder Edomiter ist jetzt in seinem Glauben herausgefordert. Vertraut er der Botschaft Elisas?

Jeder Israelit, jeder aus Juda und jeder Edomiter ist mit dabei, jeder packt mit an. Für jeden wird das Wunder übergroß sein. Sie werden über das Wunder staunen. Das Wunder wird sie sprachlos machen.

Werden sie auch die Botschaft Gottes in dem Wunder erkennen?

Oder handeln sie nur aus Verzweiflung heraus? Handelt es sich nicht vielmehr um einen verzweifelten Glauben statt einem kindlichen Glauben?!

Das ganze Tal wird sodann mit Gruben überhäuft.

Dann heißt es weiter, dass sie weder Wind noch Regen sehen werden und dennoch soll das ganze Tal voll Wasser werden, so dass alle davon trinken können.

Das, was leer ist, kann Gott füllen!

Eine Botschaft – doppelte Verheißung – V. 18-19

Und Elisa fügt noch hinzu, dass auch noch die Moabiter in ihre Hände gegeben werden.

Und nachdem die Moabiter geschlagen sind, werden zudem ihre Äcker verwüstet werden, die besten Bäume werden geschlagen werden und die Zisternen werden zugestopft werden.

Anfrage:

Warum tut Gott diese übernatürlichen Phänomene?

Antwort: Gott erkennen! Ihn ehren! Den Schöpfer Himmels und der Erde, den einzigen und lebendigen und ewigen Gott (vgl. Hes 36,23; Phil 2,5-11).

Wasser in der Wüste

Gedanke:

Das Wasser – wird für die einen zum Heil – für die anderen zum Gericht!

Das Wasser ist rot wie Blut - V. 20-24

Am nächsten Morgen kommt Wasser von Edom her gelaufen und füllt die Gruben, bis das ganze Tal voll Wasser ist.

Wenn Prile voll Wasser laufen...

Wir können einen Vergleich mit dem ostfriesischen Wattenmeer machen. Bei Ebbe ist das Wattenmeer trocken und man kann zu Fuß zu den ostfriesischen Inseln laufen. Wenn aber die Flut eintritt, dann ist in einem kurzen Augenblick das ganze Watt wieder mit Wasser gefüllt. Woher kommt das? Warum geht das so schnell? Deshalb, weil das Wasser zuerst die Prile (die Gruben) füllt. Die Prile aber sind über das ganze Wattenmeer verzweigt. Ein Pril reiht sich an das andere. Und wenn alle Prile vollgelaufen sind, was sehr schnell von statten geht, dann ist auch im Nu das ganze Watt mit Wasser bedeckt. Wer sich bei einsetzender Flut noch im Wattenmeer befindet und zu weit vom Ufer entfernt ist, schwebt von jetzt an in größter Lebensgefahr.

Das Wasser zum Heil...

Die Israeliten, die von Juda und die Edomiter können sich nun am Wasser erfrischen, erquicken und stärken.

Die Lebenskräfte durchströmen wieder den Körper.

Die Freude ist überaus groß.

Das Wunder ist unbegreiflich. Hat es im Gebirge Seir geschüttet? Woher kommt auf einmal das Wasser? Es ist und bleibt ein Wunder, weil das Wasser zum richtigen Zeitpunkt kommt.

Werden die Menschen aus diesem Wunder für ihr geistliches Leben die nötigen Konsequenzen ziehen?

Wasser die Fülle!

Wenn Gott Wunder tut, dann in Überfluss!

Es bleiben eben nicht nur Brote und Fische übrig, sondern es bleibt auch Wasser die Fülle übrig.

Und dieses Wasser, das das Becken füllt, wird den Feinden zum Gericht...

Wasser zum Gericht... - V. 25a

Als die Moabiter bei Sonnenaufgang losmarschieren und auf das Tal blicken, da sehen sie auf einmal das große Meer.

Die rote Sonne spiegelt sich im Wasser und es sieht aus wie Blut.

Die Moabiter freuen sich schon über die gewonnene Schlacht und über die Beute.

Sie stürmen los, ohne einen genauen Marschplan zu haben.

Auch geben sie ihren Schlachtplan auf.

Wahrscheinlich lassen sie Teile der Rüstung und ihre Schwerter zurück, damit sie möglichst viel Beute schleppen können.

Sie erreichen das Lager Israels, das Lager der nördlichen 10 Stämme. Plötzlich aber schlägt Israel auf seine Gegner ein, gut gerüstet, auf der Hut und zielgerichtet schlagen sie die Moabiter in die Flucht.

Sie jagen ihnen hinterher und verwüsten dabei auch das Land der Moabiter. Auch die Städte werden erobert, bis zum Schluss nur noch Kir-Hareseth südöstlich vom Totenmeer übrigbleibt.

Das hätte reiche können, aber...

Wo keine Gottesfurcht ist, entartet die Moral (V. 25b – 27)

Das Heer Israels (die nördlichen 10 Stämme nach V. 24) belagert die Stadt Kir-Hareseth.

Mescha, der König der Moabiter, der in dieser Stadt ein Refugium gefunden hat, ist verzweifelt.

Er versucht mit 700 Mann bei den Edomitern durchzubrechen, schafft es aber nicht.

Israel lässt nicht nach, ist blutgierig, hat jegliche Moral vergessen.

Sie können nicht genug bekommen. Auch zivile Opfer können Israel nicht mehr stoppen.

Die Erziehung Jorams spiegelt sich in der Schlacht um Kir-Hareseth wieder. Seine Mutter Isebel war auch blutrünstig - so auch der Sohn.

Da nimmt der Moabiter König Mescha seinen erstgeborenen Sohn und opfert ihn auf der Stadtmauer zum Brandopfer.

Menschenopfer sind dem HERRN ein Gräuel. Joram ist so sehr verblendet und verstockt, dass er das Gräuel nicht erkennt. Er lässt nicht ab.

Da kommt der Zorn Gottes über Israel, so dass sie die Belagerung aufgeben und nach Hause gehen.

Weise mir HERR deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit!

Erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte! Psalm 86,11